

## Kapitel 1: Zwillinge-Verse / Paar-Verse [Yamaka Vagga]

### Vers 11

Deutsch	Pali
<p><b>Wer das Unwesentliche als wesentlich ansieht, Und das Wesentliche als unwesentlich, Wird das Wesentliche nie erkennen, Da Falsches Denken [Absicht] seine Grundlage ist.</b></p>	<p>Asāre sāramatino, sāre cāsāradassino; Te sāraṃ nādhigacchanti, micchāsaṅkappagocarā.</p>

### Vers 12

Deutsch	Pali
<p><b>Wer aber das Unwesentliche als unwesentlich ansieht, Und das Wesentliche als wesentlich, Der kann das Wesentliche erkennen, Da Rechtes Denken [Absicht] seine Grundlage ist.</b></p>	<p>Sārañca sārato ñatvā, asārañca asārato; Te sāraṃ adhigacchanti, sammāsaṅkappagocarā.</p>

## Bedeutsame Begriffe

### Asāra & Sāra

- **Sāra = Essenz; Essentiell; aber auch: Exzellente; kraftvoll**

- Im Bezug auf einen Baum bspw. Beschreibt Sāra das Herzholz / Kernholz des Stammes
- Sāra wird auch im Bezug auf besonders feine und erlesene Substanzen benutzt:  
zB Sāra-Suvaṇṇa bedeutet „Gold von höchster Qualität“
- Ebenfalls kann der Begriff auf den Wert einer Sache bezogen werden:  
zB Mahā-Sāra bedeutet „von hohem / großen Wert“

Im Kontext dieser Verse jedoch bezieht sich der Begriff nicht auf weltliche Dinge sondern auf den spirituellen Weg - auf das, was beim Streben nach Befreiung von wesentlicher Bedeutung ist. Man kann hier auch an all die tugendvollen menschlichen Qualitäten denken, die auf dem Weg der Befreiung gebraucht werden: Großzügigkeit, Mitgefühl, Geduld, Aufrichtigkeit, Disziplin, Liebende Güte, Konzentration, Weisheit usw. All diese Qualitäten sind - was ihren Wert im Bezug auf die eigene Lebensqualität und im Bezug auf den Weg der Befreiung / Erleuchtung angeht - weit aus wertvoller als jeglicher materieller Reichtum / Wertgegenstände. Denn sie sind die eigentliche Grundlage für ein *wirklich* bedeutungsvolles und *wirklich* erfülltes Leben.

- **Asāra = Substanzlos; ohne Essenz; unwesentlich; wertlos; nutzlos**

- Das Präfix a negiert den Begriff Sāra - Asāra ist also gerade das Gegenteil:  
Wertlos; Kernlos; ohne Essenz; ohne wirkliche Qualität usw.

*Asāra* bezieht sich hier auf alles, was bezüglich des Weges der Befreiung eigentlich unwesentlich ist. Bei *Sāra* dachten wir an wertvolle menschliche Qualitäten - bei *Asāra* können wir nun an unheilsame Qualitäten / Gewohnheiten denken, die einem selbst und Anderen Schwierigkeiten und Leid bereiten. Auch kann „Asāra“ bezüglich des geschäftigen Treibens Saṃsāras - des Leidens- & Wiedergeburtskreislaufes - gesehen werden, das spirituelle Suchende als *unwesentlich* betrachten.

Für viele Menschen ist die höchste Priorität im Leben die Befriedigung der Sinne - je intensiver das Glücksgefühl, desto geschätzter sind oft die Formen der Befriedigung. Man sucht Glück in Form von körperlicher / sexueller Befriedigung; in allen möglichen Arten des Entertainments; aber auch in Form von äußerem Status, Macht, Einfluss und Bekanntheit; und auch durch die Anhäufung bestimmter Besitzgüter, mit denen man sich identifiziert & schmückt. Und natürlich sind auch angenehme Beziehungen letztlich - wenn man es nüchtern betrachtet - immer auch eine Form von „Befriedigung“. In all diesen Dingen geht es darum, durch unsere körperlichen und geistigen Sinne Glück und Befriedigung zu erfahren. Das haben alle Lebewesen gemeinsam: Den Wunsch nach Glück und den Wunsch nach Freiheit von Leid.

Das Verfolgen der eben aufgezählten Quellen von Glück sind für viele Menschen das Wesentliche im Leben - und man wendet viel Zeit und Energie auf, um jene Dinge, Empfindungen & Erlebnisse erlangen, erfahren, behalten, pflegen, verteidigen und beschützen zu können. Und sind die Dinge oder Gefühle eines Tages kaputt, verloren, verändert oder vergangen, braucht es ab und an auch einige Zeit & Energie, um den als schmerzhaft wahrgenommenen Verlust zu verarbeiten.

Spirituelle Suchende und vor allem Erleuchtete haben hier einen anderen Blick auf das, was vielen Menschen im Laufe ihres Lebens wie gerade beschrieben als wichtig erscheint. Sie machen sich bewusst, dass die oben beschriebenen Quellen von Glück immer *bedingte* Dinge und Erfahrungen sind. Buddha lehrte hierzu: Alles, was bedingt ist, wird sich früher oder später wieder verändern und vergehen. Und spirituelle Suchende wie der Buddha und seine SchülerInnen stellten sich im Bezug auf diesen Fakt die Frage: Gibt es nicht auch so etwas wie ein *nicht-veränderliches* Glück? Ein Glück oder eine Zufriedenheit, die vom ständigen Auf und Ab der Welt *unabhängig* ist? Gibt es so etwas? Und wenn ja, wie kann man es realisieren? Aus dieser Blickrichtung heraus betrachten, reflektieren und beurteilen spirituelle Suchende das geschäftige Treiben der Welt natürlich ganz anders - unsere heutige Hintergrundgeschichte gibt hierzu später ein Beispiel.

## Micchā Saṅkappa & Sammā Saṅkappa

- **Micchā Saṅkappa = Falsches / Verkehrtes Denken; Falsche / Verkehrte Absicht**
  - **Micchā** = unwahr; falsch; verkehrt | **Saṅkappa** = Denken; Absicht; Intention; Vorsatz; mit Saṅkappa sind auch Qualitäten wie Entschlossenheit, Aspiration & Motivation verbunden.
- **Sammā Saṅkappa = Rechtes Denken / Rechte Absicht**
  - **Sammā** = rechters; richtig; korrekt; gründlich | **Saṅkappa** = Denken; Absicht; usw.

Wir haben leider nicht genug Zeit, um in der Tiefe über Rechte Absicht zu sprechen - hierfür gibt es ein eigenes Video: „[Grundlagen des Buddhismus - 25 - Der Edle Achtfache Pfad - Teil 2](#)“<sup>1</sup> Daher heute nur ein kurzer, sehr vereinfachter Blick auf diesen Aspekt „Rechte Absicht / Denken“:

Auf dem „Edlen Achtfachen Pfad“ - dem von Buddha gelehrteten Übungsweg, dessen Kultivierung Übende in Richtung Befreiung / Erleuchtung bringt - ist der erste Faktor die „Rechte Sichtweise“, bei der es am Anfang vor allem um ein erstes theoretisches Verständnis der Lehre des Buddhas & damit auch um ein Verständnis der Realität von Befreiung / Nirvāna / Erleuchtung geht. Auf diesem Verständnis basiert dann als zweiter Faktor die „Rechte Absicht“ / das „Rechte Denken“.

Der Buddha lehrte, dass alles, was wir in unserem Leben tun, durch unser Denken und unsere Absichten angetrieben wird. Daher hat wie wir über die Welt und vor allem auch über uns selbst denken einen großen Einfluss darauf, was wir im Leben als Wichtig betrachten und wie wir unsere Lebenszeit und -energie einsetzen wollen. In den ersten beiden Versen des Dhammapada haben wir bereits gelernt: Allen Erfahrungen geht der Geist - also unser Denken - voran. Unheilsame und destruktive Gedanken und Absichten bringen nicht-wünschenswerte, unangenehme Resultate und heilsame Gedanken und Absichten bringen wünschenswerte, angenehme Resultate mit sich.

<sup>1</sup> [www.youtube.com/watch?v=sNIMgkruWi4&list=PL0UndEbhwilZX1R4KajmNhYD8A8O5JZ&index=26](http://www.youtube.com/watch?v=sNIMgkruWi4&list=PL0UndEbhwilZX1R4KajmNhYD8A8O5JZ&index=26)

Rechtes Denken / Rechte Absicht fokussiert sich besonders auf das Verstehen, Reduzieren und Auflösen von Gedanken und Absichten, die von den sogenannten 3 Geistesgiften geprägt sind - also von den Kategorien Gier, Hass und Unwissenheit / Unklarheit des Geistes. Hierzu nährt man auch bewusst die positiven Gegenstücke: Einfachheit, Verzicht, Zufriedenheit und Gleichmut als Gegenstücke von Gier; Liebende Güte, Wohlwollen, Mitgefühl und auch hier Gleichmut als die Gegenstücke zu Hass; sowie Weisheit und Klarheit des Geistes als Gegenstücke zu Unwissenheit.

Lässt man den 3 Geistesgiften - Gier, Hass und Verblendung - jedoch völlig freien Lauf, ohne sich bewusst zu bemühen, sie mit Weisheit zu verstehen, zu reduzieren und aufzulösen *und* wenn man vielleicht sogar der Ansicht ist, dass Gier, Hass oder Unwissenheit als Absichten gar kein Problem sind sondern sogar die angebrachten Mittel seien, um Glück in der Welt zu erfahren - dann kann man vereinfacht von „*Falscher Absicht*“ und „*Falschem Denken*“ reden.

*Falsch* ist hier immer bezogen auf das Realisieren von Befreiung, von wahren inneren Frieden, von Nirvāna: Gedanken, die Leid und Unzufriedenheit mehren und die Verwirklichung von wahren inneren Frieden verhindern, kategorisiert man als „*Verkehrt*“ oder „*Falsch*“, da diese Gedanken der Verwirklichung des Ziels im Wege stehen. Und alle Gedanken, die Gier, Hass und Unwissenheit verringern, den Edlen Achtfachen Pfad nähren und all die dazu notwendigen Qualitäten kultivieren, kann man im Allgemeinen als „*Rechtes Denken*“ oder „*Rechte Absicht*“ beschreiben.

Unsere heutige Hintergrundgeschichte zeigt, dass es bei Gier, Hass und Verblendung und beim Faktor „*Falsches Denken*“ / „*Falsche Absicht*“ nicht immer nur um sehr grobe Dinge gehen muss. Es gibt auch viel subtile Gedanken und Absichten, die bspw. in Gier / Anhaftung verwurzelt sind und *trozt* ihrer verhältnismäßig subtilen Natur große Nachteile mit sich bringen können. In unserer heutigen Geschichte machen zB ungesunder Stolz und der Wunsch nach Anerkennung es einem spirituellen Lehrers unmöglich, sich selbst spirituell weiter zu entwickeln.

## Gocarā

- **Gocarā = Weide / -grund; Futter [für Kühe]; ein geeigneter Ort [zB für Nahrung; Praxis]**
  - *Go* = Kühe / Rinder allgemein; *carā* von *carati* = umhergehen / -wandern; durchstreifen  
*Go-carā* = wortwörtlich umherwandernde Kühe: Sie durchstreifen gemächlich eine Weide oder Wiese - ihren Weidegrund - und nehmen das Gras dort als Lebensgrundlage zu sich.

Der Begriff „Weidegrund“ wird manchmal im Bezug auf Bettelmönche im alten Indien angewendet: Da steht Gocarā für die Dörfer, in denen Bettelmönche / -nonnen ihren täglichen Almosengang tätigen: Langsam und achtsam gehen sie von Haus zu Haus und warten geduldig, ob jemand Essensreste oder eine extra vorbereitete / beiseite gelegte Portion Reis, Curry, Gemüse oder Obst als Essenspende in ihre Bettelschale legen möchte. Ist das Essen nicht lecker, nur sehr wenig oder gibt es vielleicht sogar gar keine Spenden, übt man, die Situation mit Gleichmut, frei von Abneigung zu akzeptieren. Und falls es besonders leckere Essenspenden gibt, übt man sich auch hier in Gleichmut - ohne Gier und Anhaftung in ihrem Geist freien Lauf zu lassen und ohne zu viel Essen zu sich zu nehmen, was nur zu Müdigkeit und Schlappeheit führen würde. Egal was man bekommt, man kontempliert mit Dankbarkeit, wofür man die Energie der Nahrung verwenden wird: Für das Studium, die Reflektion und die Praxis des Edlen Achtfachen Pfades.

In den heutigen beiden Versen steht der Begriff Gocarā im Zusammenhang mit Falschem und Rechtem Denken. Wortwörtlich heißt es so im Vers eigentlich „*Falsches [bzw. Rechtes] Denken ist sein Weidegrund*“. Aber da ohne weitere Erklärung vielleicht nicht direkt deutlich wird, was damit gemeint ist, habe ich mir erlaubt, die Übersetzung zu ändern in „*Falsches [bzw. Rechtes] Denken ist seine Grundlage*“ Denn genau wie die Weide und das Gras für Kühe ihre *Lebensgrundlage* ist und genau wie Essen spendende Haushalte in den Dörfern für Ordinierte die *Lebensgrundlage* ist, so sind im übertragenen Sinne, wenn man es sich recht überlegt, die Gedanken & Absichten die *Grundlage* für das Leben & Erleben, für das Entscheiden & Handeln aller Lebewesen.

## Die Hintergrundgeschichte

Vers 11 und Vers 12 beziehen sich besonders auf den Mönch Sāriputta - einen der bekanntesten Mönchsschüler des Buddha. Letztes Mal haben wir Sāriputta bereits kurz kennen gelernt als einen der beiden „Hauptschüler“ des Buddhas - zusammen mit seinem Mönchs-Bruder Moggallāna - die beiden waren im Vergleich mit den vielen anderen erleuchteten SchülerInnen Buddhas wahrlich unübertroffen was ihre Realisierung / ihr Verständnis der Lehre des Dharma betraf. Heute werden wir hören, welches Ereignis und Gedanken Sāriputta & Moggallāna inspirierten, sich auf den Weg spiritueller Suchender zu machen und wie sie später auf den Buddha und seine Lehre trafen.

Als der Buddha vor seiner Erleuchtung noch als Prinz Siddhartha im Palast seiner Eltern lebte, kamen nicht weit von Rājagaha entfernt in den Dörfern Upatissa und Kōlita zwei Jungen zur Welt. Die Familien der beiden Kinder waren seit vielen Generationen eng befreundet. Und weil die Eltern der beiden Kinder in den beiden Dörfern jeweils Führungspositionen besaßen, gab man ihnen zum Namen den jeweiligen Dorfnamen, in dem sie geboren wurden. Die Mutter des kleinen Upatissa hieß Rūpasari und ihren Sohn nannte man daher als Spitzname gerne seiner Mutter nach Saris Sohn - Sāriputta. Auch Kōlita bekam einen Spitznamen: Der Name seiner Mutter und seiner Klan-Zugehörigkeit waren mit dem Namen Moggali verbunden - so nannte man Kōlita auch Moggallāna. Ich benutze fortan nur die Namen Sāriputta und Moggallāna, mit denen die beiden als Schüler des Buddhas bekannt geworden sind - so müssen wir uns nicht so viele Namen merken.

Sāriputta und Moggallāna waren von kleinauf beste Freunde. Von allen Kindern im Umkreis waren die beiden was ihre körperlichen, handwerklichen, geistigen und sozialen Fähigkeiten betraf stets die besten. Sāriputta und Moggallāna hatten jeder für sich eine große Menge guter Freundinnen und Freunden, mit denen sie in ihrer Freizeit am liebsten Zeit am Fluss oder in den umliegenden Gärten der Region verbrachten.

Ein besonderes Highlight für die Bewohner der Region Rājagahas war das jährliche Berggipfel-Fest. Sāriputta, Moggallāna und all ihre vielen Freunden nahmen daran jedes Jahr mit großer Begeisterung teil. Das Fest erstreckte sich über mehrere Tage und beinhaltete neben rituellen Anteilen auch alle möglichen Formen von Unterhaltung, die es damals im alten Indien gab - Musik & Gesang, Theater & Geschichtenerzähler, Akrobaten & Schausteller, Speis & Trank uvm.

Als Söhne der einflussreichsten Familien der beiden Dörfer Upatissa und Kōlita, erhielten Sāriputta und Moggallāna stets die besten Plätze, um die großen Vorstellungen und Veranstaltungen von erhöhten Stellen aus verfolgen zu können, ausgestattet mit bequemen Sofas, Speis und Trank - vom Gefühl her wahrscheinlich vergleichbar mit heutigen Ehrenlogen oder VIP-Lounges. Jedes Jahr nahmen Sāriputta und Moggallāna mit großem Interesse und innerer Begeisterung an den vielen Vorstellungen teil: Gab es in einer Vorführung etwas zum Lachen, lachten sie. Wenn es in einem Theaterstück Anlass zum Weinen gab, weinten sie. Und wurde es einmal dramatisch, dann waren die beiden von Gespanntheit und Neugier erfüllt.

Doch eines Jahres, als das Fest in vollem Gange war und Sāriputta und Moggallāna wie jedes Jahr auf ihren Ehrenplätzen das bunte Treiben verfolgten, bemerkten die beiden Freunde, dass in ihrem Inneren irgendetwas anders war als sonst: Wenn es etwas zum Lachen gab, war ihnen nicht zum Lachen zumute. Traurige Anlässe rief in ihnen anders als sonst keine Emotionen hervor. Und auch dramatische Vorstellungen riefen weder Gespanntheit noch Neugier in ihnen hervor.

Den Überlieferungen zufolge kamen in diesem Moment im Geist der beiden Freunde unabhängig voneinander sehr ähnliche Gedanken auf: „Welchen Nutzen hat es, wenn ich mir immer wieder aufs Neue, Jahr für Jahr, die selben Schauspiele und Vorführungen anschau? In nicht einmal 100 Jahren wird keiner der heute hier anwesenden Menschen noch am Leben sein. Wäre es nicht von tieferem Sinn und weitaus nützlicher, mich mit spirituellen Fragen auseinanderzusetzen und einen Weg zur Befreiung von Leid zu suchen, solange ich dazu noch im Stande bin?“

Moggallāna bemerkte, dass sein Freund Sāriputta wie er selbst nicht wirklich zufrieden aussah. Er wandte sich an seinen Freund und fragte: „Freund Sāriputta, du siehst heute nicht so fröhlich und zufrieden aus, wie an den vorherigen Tagen des Festes. Stattdessen nehme ich einen ziemlich melancholischen Ausdruck auf deinem Gesicht wahr. Was geht dir durch den Kopf?“

Sāriputta antwortete ehrlich: „Freund Moggallāna, ich frage mich gerade: Egal wie oft und wie lange wir uns die vielen bunten Unterhaltungsangebote dieser Menschen anschauen - kann es sein, dass dies uns in Wirklichkeit eigentlich gar keinen wahrhaftig anhaltenden Nutzen bringt? Und im Anschluss auf diese Gedanken kam in mir die Frage auf, ob es nicht sinnvoller wäre, einen spirituellen Weg einzuschlagen, um einem Weg der Befreiung zu suchen. Aber Freund Moggallāna auch du siehst heute nicht wirklich fröhlich und zufrieden aus. Was geht dir durch den Kopf?“

Und Moggallāna antwortete ehrlich: „Freund Sāriputta, mir gehen genau dieselben Gedanken durch den Kopf, wie dir!“ Als Sāriputta hörte, dass sein bester Freund genauso empfand wie er, erhellte sich sein Gesichtsausdruck und er sprach: „Da haben wir ja beide gleichermaßen weise Gedanken gehabt! Was hältst du davon, wenn wir beide gemeinsam den weltlichen Lebensentwürfen den Rücken zukehren, uns auf den spirituellen Weg einfacher Bettelmönche begeben um uns so um die Suche nach einem Weg der Befreiung zu bemühen?“

Auf diesen Vorschlag hin erhellte sich nun auch Moggallānas Gesichtsausdruck: „Das ist eine ausgezeichnete Idee - so machen wir es! Für den Anfang wäre es allerdings gut, wenn wir die ersten Schritte unseres Weges unter der Anleitung eines anerkannten Lehrers beginnen. Kennst du einen Lehrer, bei dem wir in den asketischen Lebensentwurf hausloser Bettelmönche eintreten & unsere spirituelle Suche nach Befreiung gut beginnen können?“

Sāriputta dachte kurz nach und sagte dann: „Ich habe gehört, dass zur Zeit ein renommierter Asket namens Sanjaya mit einer größeren Anzahl von Schülern in Rājagaha verweilt. Lass uns den Weg des Bettelmönches unter seiner Anleitung beginnen und schauen, was wir von ihm lernen können.“

Und so teilten Sāriputta und Moggallāna ihren Familien und ihren vielen guten Freunden ihren Entschluss mit, die weltlichen Lebensentwürfe aufzugeben, um sich fortan mit spiritueller Suche und Praxis um Erleuchtung und Befreiung zu bemühen. Viele der guten Freunde Sāriputtas und Moggallānas hatten großes Vertrauen in die Umsicht und Aufrichtigkeit der beiden und fassten den Entschluss, sich ebenfalls auf den spirituellen Weg einfacher Bettelmönche zu begeben. Als auf diese Weise sowohl die beiden bekannten und hoch geschätzten jungen Männer Sāriputta und Moggallāna sowie oben drauf noch eine große Schar ihrer engen Freunde Schüler des Asketen Sanyaya wurden, wuchs dessen Bekanntheitsgrad als renommierter Lehrer und Asket stark an.

Sāriputta und Moggallāna gingen eifrig und voller Enthusiasmus ans Werk und baten ihren Lehrer Sanyaya darum, ihnen alles zu lehren, was er zu lehren hatte. Den Überlieferungen nach war der Asket Sanyaya in einer philosophischen Schule anzusiedeln, die man heute vielleicht als eine Art Agnostizismus bezeichnen würde. Agnostiker vertreten eine Weltanschauung, nach der es *nicht* möglich ist, die Existenz des Göttlichen / Übersinnlichen / Überweltlichen rational zu klären.

Daher wird in den Debatten / Lehren einiger Agnostiker oft vieles weder bejaht, noch verneint. Sanyaya wurde in diesem Sinne im Bezug auf damalige Ansichten und Vorstellungen des Göttlichen und Spirituellen eher als eine Art Agnostiker eingestuft. Die Überlieferungen beschreiben Sanyayas Art zu debattieren und zu argumentieren als geprägt von Ausflüchten und Windungen, voll von Mehr-deutigkeiten. Und seine Ansichten und Theorien beschreibt man als „nicht-greifbar wie ein Aal“.

So kam es, dass bereits nach kurzer Zeit Sāriputta und Moggallāna an die Grenzen Sanyayas Wissen und Erfahrung stießen. Um sicher zu gehen, ob Sanyaya nicht doch noch mehr zu lehren hatte, sprachen die beiden Asketen ihren Lehrer respektvoll aber direkt auf diesen Punkt an:

„Respektierter Lehrer Sanyaya, ist das, was du uns bislang gelehrt hast alles, was du in Punkto spiritueller Wahrheit und Lehre zu geben hast? Haben wir bereits alles gelernt, was du uns lehren kannst? Oder gibt es doch noch etwas, was du uns bislang vorenthalten hast und dass du uns beibringen könntest?“ Und Sanyaya antwortete ehrlich: „Ich habe euch alles gelehrt, was ich weiß und was ich selbst gelernt und erfahren habe! Mehr habe ich nicht zu geben und zu lehren!“

Dies gab Sāriputta und Moggallāna zu denken: Zwar hatte ihr Lehrer ehrlich klar gestellt, dass er ihnen bereits alles gelehrt hatte, was er zu lehren hatte - doch diese Lehren hatten ihnen noch nicht zu einem Weg zur Erleuchtung / Befreiung verholfen. Sāriputta und Moggallāna versuchten sogar noch unter den Schülern Sanyayas sich zu erkundigen, ob es noch jemanden gebe, der ihnen auf ihrer Suche nach Befreiung und Erleuchtung behilflich sein könne. Doch auch unter seinen Schülern war niemand, der mehr Weisheit oder Erfahrung besaß, als Sanyaya selbst.

Und so kam es, dass Sāriputta und Moggallāna den Entschluss trafen, sich von Lehrer Sanyaya und seinen Schülern zu trennen. Sie waren fest entschlossen, so lange weiter zu suchen und zu üben, bis sie einen Weg zur Erleuchtung / Befreiung gefunden haben würden. Nachdem sie eine ganze Weile gemeinsam durch Nord-Indien gewandert waren und immer noch keinen Lehrer ausfindig gemacht hatten, der tatsächlich einen Weg der Befreiung lehrte, trafen sie den Entschluss, sich fortan lieber getrennt - jeder für sich - auf die weitere Suche nach einem Weg der Befreiung zu machen. Sie konnten sich ja nicht sicher sein, wieviel Lebenszeit ihnen noch zur Verfügung stand. Und so schlug Sāriputta Moggallāna vor: „Wer auch immer von uns beiden als erster einen Weg zur Befreiung ausfindig macht, derjenige informiert umgehend den anderen!“ Und mit dieser gemeinsamen Abmachung gingen die beiden Freunde fortan getrennte Wege.

Eines Tages nun traf Sāriputta auf einen Bettelmönch, dessen Verhalten und Präsenz ein Maß an Frieden und Ruhe ausstrahlten, wie er es bislang noch nicht erlebt hatte. Er entschloss sich, den Asketen anzusprechen: „Respektierter Gefährte auf dem spirituellen Weg - dein Verhalten ist voll von Ruhe und strahlt großen Frieden aus und deine Sinne scheinen mir sehr klar und fokussiert. Sage mir, wie ist dein Name? Unter welchem Lehrer hast du deine spirituelle Schulung erhalten? Und was ist die Lehre deines Lehrers?“ Der Bettelmönch antwortete:

„Mein Name ist Assaji. Ich bin erst vor kurzem Schüler des Buddhas - des Erwachten - geworden und lerne und praktiziere nach seiner Lehre und Anleitung. Da ich noch nicht sehr lange Schüler des Buddhas bin, kann ich dir seine Lehre nicht wirklich im Detail erläutern“

An dieser Stelle sei vermerkt: Assaji war zwar tatsächlich erst vor relativ kurzer Zeit offiziell Schüler des Buddha geworden. Allerdings war er einer der 5 Asketen, die bereits vor der Erleuchtung des Buddhas mit Siddhartha gemeinsam strenge Askese praktiziert hatten. Assaji war also zum Einen kein absoluter Anfänger was geistige Disziplin und Bemühung angeht, als er den Buddha nach seiner Erleuchtung traf. Und zum Anderen hatte Assaji zu dem Zeitpunkt, als Sāriputta ihn traf, bereits die Stufe eines Arahat erreicht - eines erleuchteten Schülers des Buddhas.

Sāriputtas Interesse war groß und so hakte höflich und respektvoll nach: „Es freut mich, dich kennen zu lernen, Assaji. Mein Name ist Sāriputta. Auch wenn du erst seit Kurzem unter der Anleitung des Buddhas übst, so teile mir dennoch bitte mit, was auch immer du von seiner Lehre verstanden hast - sei es nun viel oder wenig. Ob ich es in der Tiefe nachvollziehen und verstehen kann, das obliegt dann meinem eigenen Bemühen.“ Drauf sprach Assaji den folgenden Vers:

*Von allen Dingen, die aufgrund von Ursachen entstehen,  
lehrte der Tathāgata<sup>1</sup> die Ursachen.  
Und ihre Auflösung lehrte er ebenfalls.  
Dies ist die Lehre des großen Samaṇa<sup>2</sup>.*

<sup>1</sup> Der „in die Soheit“ Gegangene / Gekommene; der Vollendete - eine Bezeichnung des Buddhas

<sup>2</sup> ein Bettelmönch; ein spiritueller Suchender; ein Asket

Den Überlieferungen zufolge erlangte Sāriputta bereits durch diese knappe Vorstellung dessen, was der Buddha lehrte, tiefe spirituelle Einsicht in die wahre Natur der Dinge. Die Überlieferungen berichten, dass sein spirituelles Karma dermaßen reif war, dass er bereits am Ende der zweiten Zeile des Verses den ersten Einblick in die wahre Natur der Dinge - in den Bewusstseinszustand von Nirvāna - erfuhr und bereits am Ende der vierten Zeile die erste Stufe der Befreiung - den sogenannten „Strom-Eintritt“ - realisiert hatte. Es hatte also im Falle Sāriputtas nur noch ein paar klitzekleine Sonnenstrahlen der Weisheit in Form der Worte des Edlen Assaji gebraucht, um den Lotus der Befreiung in seinem Herzen erblühen zu lassen. Von hier an war es nur noch eine Frage der Zeit, bis Sāriputta die vollkommene Befreiung eines Arahat verwirklichen sollte.

Nach dieser tiefgreifenden Begegnung und Erfahrung war für Sāriputta vollkommen klar: Er hatte einen Lehrer gefunden, der einen Weg zur *vollkommenen* Befreiung lehrte. „Ehrwürdiger Assaji, ich danke dir vielmals für deine Worte - sie haben mich bereits überzeugt, auf einen wahrhaftigen Weg der Befreiung getroffen zu sein. Fürs erste muss ich mich von dir verabschieden - ich habe einem guten Freund ein Versprechen gegeben, ihn umgehend zu informieren, wenn ich einen Weg der Befreiung ausfindig gemacht haben sollte. Bevor ich gehe, sage mir bitte noch, wo dein Lehre, der Buddha, zur Zeit anzutreffen ist?“

Assaji nannte Sāriputta den gegenwärtigen Aufenthaltsort des Buddhas. Daraufhin kniete sich Sāriputta respektvoll vor dem Ehrwürdigen Assaji nieder und verbeugte sich bis zu dessen Füßen - eine traditionelle und besonders schätzende Art des Respekt Zollens und der Dankbarkeit einem Lehrer gegenüber. Anschließend machte sich Sāriputta umgehend auf die Suche nach Moggallāna.

Als Sāriputta Moggallāna ausfindig gemacht hatte und Moggallāna seinen Freund aus der Ferne auf sich zukommen sah, wusste er bereits, worum es ging: Moggallāna erkannte einen völlig neuen Ausdruck auf dem Gesicht seines alten Freundes - ein Gesichtsausdruck, der von innerem Glück, tiefer Freude und Zuversicht erfüllt war. Sāriputta erzählte seinem Freund alles über seine Begegnung mit dem Ehrwürdigen Assaji - und er zitierte ihm auch den kurzen Vierzeiler, durch den Sāriputta bereits die erste Stufe der Erleuchtung / Befreiung verwirklichen konnte. Als Moggallāna diesen Vers hörte, realisierte auch er die erste Stufe der Erleuchtung - den „Strom-Eintritt“.

Moggallāna schlug vor, dass die beiden Freunde sich umgehend auf den Weg machen sollten, um den Buddha endlich auch persönlich treffen und dessen Schüler werden zu können. Aber Sāriputta hatte eine andere Idee. Sāriputta hatte in seinem bisherigen Leben immer großen Respekt und große Dankbarkeit gegenüber seinen Lehrern empfunden - seien es nun weltliche / schulische Lehrer oder eben spirituelle Lehrer. Daher schlug er vor:

„Freund Moggallāna, lass uns zunächst unseren ehemaligen Lehrer Sanyaya aufsuchen! Es wäre doch sehr gut, ihn darüber zu informieren, dass wir einen Lehrer getroffen haben, der den Weg zur vollkommenen Erleuchtung / Befreiung gefunden hat und lehrt. Vielleicht kann Sanyaya dann wie wir bereits durch diesen ersten Kontakt mit der Lehre einen unwiderruflichen Einblick in den Weg der Befreiung erlangen. Und selbst wenn nicht - vielleicht hat er ja genug Vertrauen in unsere Einschätzung des Buddhas, dass er sich uns anschließt, um den Buddha persönlich zu treffen. Wenn er die Lehre durch den Buddha selbst hört, wird er sicherlich zu einem tiefen Verständnis des Weges und zur Verwirklichung von Befreiung gelangen können - dessen bin ich mir sicher!“

So machten sich die beiden Freunde auf den Weg zu Sanyaya. Als sie ihm gegenüberstanden, richteten sie folgende Worte an ihn: „Respektierter Lehrer! Ein vollkommen Erwachter ist in der Welt erschienen! Seine Lehre ist wohl verkündet und seine Gemeinschaft von Mönchsschülern praktiziert in rechter Art und Weise den Weg der Befreiung. Komm und schließe dich uns an, diesem Lehrer einen Besuch abzustatten!“

Doch Sanyaya erwiderte: „Was redet ihr denn da, meine Freunde! Ich kann nicht mit euch gehen - ich bin doch der Lehrer einer großen Anzahl von Schülern und Nachfolgern. Bleibt doch hier bei mir und wirkt als meine Lehr-Assistenten - so können wir meine Gemeinschaft von Schülern gemeinsam anleiten. Zusammen würden wir es sicherlich zu viel Unterstützung, Anerkennung und Bekanntheit bringen! Was haltet ihr von dieser Idee?“

Doch Sāriputta und Moggallāna lehnten dieses Angebot respektvoll und höflich ab: „Respektierter Lehrer, wir sind mit unserem Status als Lernende / als Schüler durchaus zufrieden - selbst wenn wir unser ganzes Leben Schüler bleiben sollten. Was aber ist mit dir, respektierter Lehrer? Wie entscheidest du dich im Bezug auf unser Angebot, den Buddha zu besuchen?“

Sanyaya erkannte, wie tief das Vertrauen von Sāriputta und Moggallāna in den Buddha war und erwiderte: „Geht ihr ruhig alleine - ich kann nicht mit euch kommen!“ „Wieso nicht, respektierter Lehrer?“ fragte die beiden. Da sagte Sanyaya: „Ich bin ein Lehrer einer Vielzahl an Schülern. Wenn ich jetzt wieder die Position eines Schülers unter einem anderen Lehrer einnehmen sollte, wäre das nicht genauso, als würde sich ein großes Wasser-Reservoir in einen kleinen Wasserkrug verwandeln? In meiner Situation kann ich nicht mehr in den Stand eines Schülers zurück kehren!“

Sāriputta und Moggallāna waren sich völlig klar darüber, dass diese Sicht Sanyayas völlig verkehrt war und seiner spirituellen Entwicklung völlig den Weg versperrte. „Denke nicht so, respektierter Lehrer!“ Doch Sanyaya blieb bei seiner Entscheidung und sprach: „Es gibt nur wenig Weise in dieser Welt - aber viele Nicht-Weise, viele Toren. Mögen die Weisen sich ruhig an den Buddha wenden. Und die Nicht-Weisen, die Toren, die sollen dann eben zu mir kommen. Geht ohne mich - ich kann meine Situation nicht verlassen.“ „Du wirst früher oder später selbst erkennen, dass du an dieser Stelle einen Fehler machst, respektierter Lehrer.“ Erwiderten Sāriputta und Moggallāna, enttäuscht von der verblendeten Sturheit ihres ehemaligen Lehrers.

Als sich unter den Schülern Sanyayas herum sprach, dass die bekannten und hoch geschätzten ehemaligen Schüler Sāriputta und Moggallāna nun einem anderen spirituellen Lehrer folgten, entschlossen sich die meisten von Sanyayas Schülern dazu, ihren Lehrer ebenfalls zu verlassen, um dem Buddha einen Besuch abzustatten. Den Überlieferungen nach schrumpfte so auf diese Weise die einst bekannte und zahlreiche Praxisgemeinschaft rund um den Lehrer Sanyaya auf nur eine kleine Anzahl von Schülern zusammen.

Sāriputta, Moggallāna und die vielen ehemaligen Schüler Sanyayas, die aus freundschaftlichem Vertrauen heraus ihnen folgten, machten sich auf den Weg zur gegenwärtigen Bleibe des Buddha. Dort angekommen lauschten sie den Unterweisungen des Buddhas und entschlossen sich alle gemeinsam Schüler des Buddhas zu werden.

Als der Buddha von der Begebenheit hörte, wie Sanyaya sich einfach nicht dazu durch ringen konnte, seinen Status als Lehrer aufzugeben, um unter einem anderen Lehrer erneut als Schüler zu lernen, sprach er die beiden Verse, die wir heute kennen gelernt haben:

*Wer das Unwesentliche als wesentlich ansieht,  
Und das Wesentliche als unwesentlich,  
Wird das Wesentliche nie erkennen,  
Da Falsches Denken [Absicht] seine Grundlage ist.*

*Wer aber das Unwesentliche als unwesentlich ansieht,  
Und das Wesentliche als wesentlich,  
Der kann das Wesentliche erkennen,  
Da Rechtes Denken [Absicht] seine Grundlage ist.*

**Zusatz-Info:** Eine bemerkenswerten Qualität Sāriputtas war, dass er seinen Lehrern gegenüber lebenslang Dankbarkeit & Respekt empfand. In Klöstern, wo Buddha *und* Assaji verweilten, ging er nach der Begrüßung Buddhas stets sofort zu Assaji, um Dankbarkeit & Wertschätzung zu zeigen - denn ohne Assaji hätte er den Buddha nie getroffen. War Assaji abwesend, wandte sich Sāriputta aus Hochachtung in die Himmelsrichtung, in der Assaji verweilte und verneigte sich hochachtungsvoll. Auch legte er sich stets mit seinem Kopf in diese Richtung zeigend schlafen.

**Buch-Tipp:** Great Disciples of the Buddha [Deutsch: Die Jünger Buddhas] von Nyanaponika Thera